

POLEN

Hakenkreuz und Davidstern

Sogar noch nach seiner Abberufung sorgt der Danziger Hetz-Prediger Henryk Jankowski für Skandale: Anhänger des nationalistischen Geistlichen beschmierten den Dienstwagen seines Nachfolgers in der Kirche der Heiligen Brygida mit Hakenkreuzen und Davidsternen. Sie schickten Drohbriefe und störten Gottesdienste. Jankowski, der vergangene Woche wegen Kreislaufproblemen in einem Hamburger Krankenhaus lag, weigert sich, seine Entlassung durch Erzbischof Tadeusz Gocłowski anzuerkennen. Gocłowski hatte den Priester vor kurzem wegen einer Sex-Affäre abberufen. Jankowski soll Jugendliche mit erheblichen Geldsummen versorgt und ihnen erlaubt haben, im Pfarrhaus Feste mit reichlich Alkohol

und Pornofilmen zu feiern. Vorwürfe, Jankowski selbst habe Jugendliche sexuell belästigt, konnten nicht erhärtet werden, die Untersuchung dauert an. Ungeheimheiten und ein finanzielles Chaos hinterlässt der Eiferer auch im Zusammenhang mit dem Bau eines Altars aus Bernstein in seiner ehemaligen Kirche. Das Prestigeobjekt soll größer werden als das berühmte Bernsteinzimmer. Erzbischof Gocłowski strafte den unbotmäßigen Priester aber auch für dessen politische Einlassungen ab: Der Geistliche, einstmaliger Vertrauter des Friedensnobelpreisträgers und früheren Solidarność-Führers Lech Walesa, wurde international bekannt, weil er beharrlich seine rassistische Weltsicht von



Nationalist Jankowski

der Kanzel verbreitete. Danach sind der Kommunismus, aber auch der Nationalsozialismus Folgen jüdischer Herrschaft über den Rest der Menschheit.

BULGARIEN

Lukrativer Schmuggel

Chinesische Schmuggelbanden unterminieren immer weitere Bereiche der bulgarischen Wirtschaft. Vor allem die Leder- und Pelzwarenindustrie, ein Aushängeschild der Schwarzmeer-Republik, kann gegen die billige Schmuggelware kaum noch konkurrieren und weicht daher auf andere europäische Märkte aus – oft zu Lasten der dort bislang dominierenden Hersteller. Die illegalen Geschäfte der China-Banden kosten den bulgarischen Fiskus jährlich rund 150 Millionen Euro. Das konkurrenzlos günstige Angebot aus der Volksrepublik, neben Lederartikeln vor allem

Zigaretten und Kunststoffprodukte, hätte sich bereits zu einer Haupteinnahmequelle der Schattenwirtschaft und des organisierten Verbrechens entwickelt, konstatiert das Zentrum zur Erforschung der Demokratie in Sofia. Kontrolliert werden die lukrativen Schmug-



Lastwagenkolonne am Grenzübergang Kalotina

gelgeschäfte danach von einem Dutzend in Bulgarien ansässiger chinesischer Familien. Von ihnen bestochene Zollbeamte deklarieren die illegalen Einfuhren entweder als unverdächtige Ware, Haushaltsartikel etwa, Second-Hand-Kleidung und Toilettenpapier. Oder die korrupten Zöllner weisen die China-Ware als legale Türkei-Importe aus. Dank der dadurch drastisch reduzierten Einfuhrabgaben kann das Bandengut deutlich preiswerter angeboten werden als heimische Produkte. Der kriminelle Verdrängungswettbewerb gefährdet sogar den freien Handel: Rufe nach Einfuhrbeschränkungen aus Billiglohnländern werden in Sofia immer lauter.

FINNLAND

Russophobie und Sex-Mission

Kurz vor dem offiziellen Zusammentreffen von Staatspräsidentin Tarja Halonen mit ihrem Kollegen Wladimir Putin diese Woche in St. Petersburg befinden sich die Beziehungen zwischen Finnland und Russland in einer schweren Krise. Putins Berater in EU-Fragen, Sergej Jastrschemski, warf Helsinki in einem Interview „Russophobie“ vor. Moskau sei überrascht über das finnische Verhalten in jüngster Zeit, das „nicht besonders freundlich“ gewesen sei. Putins Beauftragter sprach von einem „russophobischen Block“ innerhalb der EU, zu dem außer den neuen Mitgliedstaaten auch „gewisse nordische Länder“ wie Dänemark und Finnland zählten.

Bereits vor einigen Wochen hatte die Nummer zwei der russischen Botschaft in Helsinki, Wjatscheslaw Tutschnin, die finnische Regierung öffentlich kritisiert und Zweifel an ihrer Rolle als „Brückenbauer“ zwischen Russland und der Europäischen Union geäußert. Außerdem monierte er den „lauwarmen Ausdruck“ finnischen Beileids nach der blutigen Geiselnahme in Beslan. Der Diplomat wurde daraufhin nach Moskau zurückbeordert.

Mit beigetragen zur Verstimmung haben wohl auch die Ermittlungen finnischer Behörden gegen rund 200 russische Prostituierte, die ihren Sex-Geschäften in Finnland in Wohnungen nachgehen, die der Moskauer Handelsmission gehören. Berichte darüber haben mit dazu geführt, dass kaum mehr als ein Viertel der Finnen das Verhältnis zum großen Nachbarn als einigermaßen positiv beschreibt.